

Anlage zur DS BR/181/2022

**Bisherige Umsetzung des
Modellprojektes
Gesundheitscoaching- und
kooperation -
„GECKO“**

Jobcenter Uckermark

**SGB II – Optionskommune
Landkreis Uckermark**

Stand: 31.08.2022

In der Drucksachenummer BR/150/2021 wurde über die Initiierung des Modellprojektes „Gesundheitscoaching und –kooperation im Jobcenter Uckermark“ berichtet. Nunmehr soll ein Zwischenstand zur bisherigen Umsetzung gegeben werden.

Grundgedanke zur Initiierung

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) beabsichtigt durch die Erprobung von innovativen Leistungen und innovativen organisatorischen Maßnahmen neue Wege zu finden, um die Erwerbsfähigkeit von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen noch besser zu erhalten bzw. wiederherzustellen. Langfristig soll der Zugang in die Erwerbsminderungsrente und die Eingliederungshilfe bzw. Sozialhilfe nachhaltig gesenkt werden.

Beteiligung des Jobcenters Uckermark am Modellvorhaben seit 2021

Im Zuge des zweiten Förderaufrufs stellte das Jobcenter Uckermark unter der Projektbezeichnung „Gesundheitscoaching und –kooperation im Jobcenter Uckermark (GECKO)“ einen Förderantrag, der am 10.06.2021 positiv beschieden wurde und als Vollfinanzierung für den Zeitraum vom 01.11.2021 bis 31.10.2026 eine nicht rückzahlbare Zuwendung i. H. v. bis zu 2.031.387,90 Euro ausweist.

Zielstellungen

Das Modellprojekt soll innovative Ansätze zur Unterstützung von Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen erproben sowie die Zusammenarbeit der Akteure in der medizinischen und beruflichen Rehabilitation weiter verbessern. Darüber hinaus wird die Übertragbarkeit bzw. Verallgemeinbarkeit des Ansatzes und die Verstetigung im Regelgeschäft angestrebt.

Demgemäß definiert das Projekt drei Zielebenen:

die Ziele bezogen auf die Teilnehmenden selbst

die Ziele bezogen auf das Netzwerk und

die Ziele bezogen auf das Jobcenter und den Landkreis.

Projektumsetzung

In der o. g. Drucksache wurden vier methodische Bausteine genannt:

1. Zusteuerung aus dem Fallmanagement
2. Situations- und Bedarfsanalyse
3. Aktive Unterstützung
4. Individuelle Überleitung, Anschlussperspektive nach Austritt aus dem Projekt

Ein innovativer Ansatz im Modellprojekt besteht in der dialogischen Prozessberatung. Sie beinhaltet eine achtsame Kommunikation auf Augenhöhe und setzt die Gleichwürdigkeit der Gesprächspartner voraus. Die erwünschten Wirkungen hängen insbesondere von der *Qualität der Beziehung* zwischen Coach*in und Teilnehmenden ab.

Ein anderer wichtiger Faktor des Projekts ist der reduzierte Fallschlüssel: So begleiten der Coach bzw. die Coachin (in der Beantragungsphase SB med. Reha genannt) bis zu 25 Teilnehmende bis zu zwei Jahre. Die Teilnehmenden haben sich freiwillig für die Arbeit im Projekt entschieden und ihren Willen nach Veränderung ihrer Lebenssituation nachvollziehbar bekundet.

Sie haben in aller Regel neben und durch die gesundheitlichen Einschränkungen eine sehr komplexe Bedarfs- und Bedürfnislage, so dass der Coach und die Coachin auf das Wissen, die Kompetenzen und Ressourcen einzelner oder mehrerer Netzwerkpartner angewiesen sind. Sie fungieren demnach nicht nur als Berater*innen, sondern

auch als Lots*innen. Die Netzwerkarbeit erlangt somit neben dem inhaltlichen Ansatz der Beratung eine hohe Bedeutung.

Das Modellprojekt wird durch verschiedene wissenschaftliche Institutionen untersucht, um die Projektziele und -wirkungen multiperspektivisch zu erheben und zu bewerten. Dafür sorgen die parallel laufende Programm- bzw. Bundesevaluation sowie die auf das Projekt GECKO konkret ausgerichtete Projektevaluierung. Insgesamt sollen durch das Bundesprogramm rehapro wirkungsvoll und erfolgreich gemessene Projektkonzepte bzw. Konzeptideen im Regelgeschäft verstetigt werden.

Aktueller Stand

Der Projektstart mit zwei Personalstellen SB medizinische Reha, einer Personalstelle SB Projektkoordination und einer Projektleitung war am 01.11.2021.

Umfangreiche Projektvorbereitungen wurden vorgenommen, bevor am 01.04.2022 die ersten Teilnehmenden planmäßig in das Projekt aufgenommen wurden.

Während der Vorbereitungszeit des Projektes wurden die Phasen einer dialogischen Prozessberatung beschrieben:

- 0 - Auswahl der Projektteilnehmenden nach Zusteuerung
- I – Eingangsphase – soziale Diagnose
- II - gemeinsame Erarbeitung von Schritten
- III - Prozess der Begleitung
- IV- Zwischen- / Abschlussresümee (bei Abschluss mit warmer Übergabe in das Fallmanagement)

Insbesondere die Prozessschritte II und III sind nicht als starr abhandelbar, sondern als zirkuläre, sich wiederholende Verläufe zu verstehen. Wenn ein Entwicklungsschritt im Rahmen der Begleitung abgeschlossen wurde, ist eine Rückkehr zur Erarbeitung von weiteren Schritten möglich. Auch kann die manifestierte Arbeitsbeziehung dazu führen, dass neue, bisher nicht angesprochene oder verdeckte Aspekte in der sozialen Diagnose deutlich werden und weitere Prozessschritte bestimmen.

Für alle Prozessschritte wurden im Vorfeld standardisierte Instrumente zur Dokumentation und Messung der Beratungsinhalte entwickelt und darauf geachtet, dass ebenso ein Instrumentarium vorliegt, welches ermöglicht, mit den Teilnehmenden (auch außerhalb des Büros) ins Gespräch zu kommen und die bildliche Darstellung von komplexen Sachverhalten oder Lebenssituationen erlaubt (bspw. VIP-Karten, Ressourcenkarten, Zuversichtsskala etc. etc.).

Diese methodische Palette wird seit dem Zugang der Teilnehmenden als fachlicher Standard angewandt.

Der Coach und die Coach*in nahmen im November 2021 an einer viertägigen Weiterbildung zum ‚Coach für psychische Gesundheit‘ teil und absolvierten im März 2022 eine zweitägige Fortbildung zur Arbeit mit Genogrammen und VIP-Karten. Des Weiteren wurde für sie im Zeitraum von Februar bis Juni 2022 eine Fortbildung zur dialogischen Prozessberatung in Modulform (dreimal zwei Tage) ermöglicht, an welcher ebenso Kolleginnen des Fallmanagements teilnahmen.

Umfangreiche technische und organisatorische Verfahren, um den Anforderungen des Datenschutzes in den verschiedenen Prozessen der dialogischen Prozessberatung zu entsprechen, wurden abgestimmt und implementiert.

Gemeinsam mit dem beratenden Institut SÖSTRA wurden im ersten Halbjahr 2022 zahlreiche Aktivitäten unternommen, um eine fundierte Grundlage für das projektspezifische Prozess- und Ergebniscontrolling zu entwickeln. So wurde eine vierteilige Workshopreihe durchgeführt, in der die Wissenschaftliche Begleitung und das Projektteam ein gemeinsames Projektverständnis abgestimmt haben, u. a. zur Zielsystematik und zum Erreichen von Zielen und erwünschten Wirkungen detaillierten im Rahmen einzelner Prozessschritte. Hierbei wurden die Ebene der Teilnehmenden und die Ebene der Netzwerkarbeit separat betrachtet. In diesem Zusammenhang wurden proaktiv potenzielle Projekthemmnisse und dazu passende Lösungswege herausgearbeitet.

Basierend auf den Ergebnissen der Workshopreihe wurde im Nachgang eine Synopsis durch die Wissenschaftliche Begleitung entwickelt, in der für jede Aktivität zu jedem Handlungsziel des Projekts sowohl Indikatoren als auch das dazugehörige Messinstrument dargestellt werden. Daraus ableitend erstellt die Wissenschaftliche Begleitung ein Erhebungskonzept, in dem die verschiedenen sozialwissenschaftlichen Methoden zur Erhebung der Indikatoren und zur Messung der Zielerreichung dargestellt werden (u. a. dreiteilige Online-Befragung von Teilnehmenden, Fokusgruppengespräche, Datenauswertung).

Nachfolgend wird auf die Umsetzung der, anfangs genannten, vier methodischen Bausteine eingegangen:

1. Zusteuerung aus dem Fallmanagement

Der ausschlaggebende Angelpunkt bei der Zusteuerung der Teilnehmer*innen in das Projekt sind die einzelnen Fallmanager*innen. So wurden die ersten Schritte der Netzwerkarbeit intern unternommen. Da in Pandemiezeiten größere persönliche Gesprächsrunden nicht möglich waren und eine Online-Konferenz damals noch an technische Grenzen geraten wäre, wurde durch das Projektteam eine multimediale Präsentation entwickelt, in welcher am 25.01.2022 Inhalte, Ziele und Methoden des Projektes vorgestellt wurden. Dieser Präsentation folgten zahlreiche weitere individuelle Gespräche mit den Fallmanager*innen, um aufkommende Fragen zu klären und das Projekt präsent zu halten. Des Weiteren erfolgten über den Dienstweg Hinweise und Informationen.

Auf diesem Wege wurde erreicht, dass im Laufe des Aprils 2022 auf ein ausreichendes Kontingent an Kandidat*innen zurückgegriffen werden konnte: So wurden insgesamt 151 Leistungsempfänger*innen durch die Fallmanager*innen ausgewählt, die im Anschluss näher durch die Coachs für eine Teilnahme geprüft wurden.

Die Erfahrung von GECKO und auch anderen rehapro - Projekten ist, dass es fortlaufender Mechanismen bedarf, um das Projekt nachhaltig in den verschiedenen Strukturen der Kommunalen Verwaltung zu verankern.

2. Situations- und Bedarfsanalyse

Eine Zugangsvoraussetzung zur Teilnahme am Projekt ist der erkennbare Willen der Betroffenen nach einer Veränderung ihrer Gesundheits- und Lebenssituation.

So ist neben bzw. vor der Situations- und Bedarfsanalyse insbesondere das Eruiieren des Veränderungswillens bei den Betroffenen aus dem sich bereits erste Bedarfe erkennen lassen, ein wichtiger Aspekt. Hierfür sind nach bisherigen Erfahrungen, (die sich mit denen aus anderen rehapro-Projekten decken) bis zu drei Gespräche zwischen den Coach*innen und den Betroffenen notwendig, um die Nachhaltigkeit des

Wunsches, der sich in dieser Phase in aktiven willentlichen Handlungsabsichten äußert, zu erschließen.

Unter diesem Blickwinkel sind der Coach und die Coachin seit April 2022 mit 112 Leistungsempfänger*innen in Kontakt getreten.

Mit dem Stand vom 31.08.2022 nehmen 32 Leistungsempfänger*innen, die seit dem 01.04.2022 Aufnahme fanden, am Projekt teil.

In der unmittelbaren Phase der Situations- und Bedarfsanalyse wird auf die schon erwähnten, vorab entwickelten, Instrumente der dialogischen Prozessberatung zurückgegriffen.

Bereits hier ist die Art und Weise der Begegnung ausschlaggebend. Grundbedingung ist die Wertschätzung der Individualität des Gegenübers, die den Vertrauensaufbau hin zu einer tragfähigen Arbeitsbeziehung fortsetzt.

Auf Grundlage der Situations- und Bedarfsanalyse vereinbaren der Coach und die Coachin die ersten folgenden Handlungsschritte gemeinsam mit den Teilnehmenden.

3. Aktive Unterstützung

Nach den bisherigen Erfahrungen des bis zu fünfmonatigen Coachings schätzen die Teilnehmenden das „offene Ohr“ der Coachin und des Coachs. Empirisch steht das Bedürfnis im Vordergrund, offen und ohne Befürchtung einer negativen Rückmeldung über die meist komplexen Problemlagen zu sprechen und darüber ggf. auch lösungsorientierte Ansätze selbst zu entwickeln.

Ein gewisser Teil der Teilnehmenden wünschte Unterstützung bei der Beantragung zur Feststellung des Grades der Behinderung. Viele Teilnehmenden nutzen den Coach und die Coachin in der Lotsenfunktion für die Vermittlung und für die Begleitung zu Beratungsstellen, zu Gruppenangeboten bei Netzwerkpartnern und zu Fachärzt*innen. Auch in dieser Phase werden die vom Projektteam entwickelten Standards und Instrumente angewandt.

Vereinzelt wurden auch „Schritt-für-Schritt-Vereinbarungen“ abgeschlossen, in welchen, ähnlich wie in einem Hilfeplan, gemeinsam vereinbarte Schritte und Ziele dokumentiert und abgerechnet werden.

Bewährt hat sich als Methode der „dialogische Spaziergang“ bzw. „walk and talk“. Diese Methode nivelliert Hierarchien und Statusunterschiede, fördert den Austausch auf Augenhöhe und sorgt im Gespräch für ein verbessertes körperliches und seelisches Wohlbefinden.

Nach der Gewinnung der ersten Teilnehmer*innen wird deutlich, dass die gesundheitlichen Einschränkungen hauptsächlich im/in psychischen und/oder seelischen Bereich/en liegen.

Daraus ergeben sich komplexe Anforderungen an den Coach und die Coachin, einerseits hinsichtlich der fachlichen Kenntnisse, der Begleitung im Alltag und in Krisensituationen sowie der Gesprächsführung und andererseits hinsichtlich der eigenen 'Psychohygiene'. Auch auf dem rehapro - Fachforum am 15.06.2022 in Hamburg stellten verschiedene Jobcenter, welche sich bereits seit dem ersten Förderaufruf am Modellprojekt beteiligen, die komplexen psychischen und seelischen Beeinträchtigungen der Teilnehmenden in den Fokus.

Das Projekt GECKO unternimmt den Versuch, diesen Bedarfen der Teilnehmenden zu entsprechen.

Für den Coach und die Coachin wird nunmehr ein weiterer Online-Kurs, Mental Health First Aid (MHFA), angeboten.

Zudem beginnt im September 2022 eine erste Supervisionsphase für das Projektteam.

Ein weiterer methodischer Ansatz, nicht nur um die Arbeit des Coachs und der Coachin zu entlasten, sondern auch die Teilnehmenden zu unterstützen, ist die Netzwerkarbeit. Bei den anzutreffenden komplexen Problemlagen ist ein ganzheitlicher Ansatz notwendig. Ein ganzheitlicher Blick braucht eine Vielzahl an Expert*innen, die miteinander vertrauensvoll kooperieren.

Dies wird sich in der Zukunft sowohl fallbezogen wie ebenso strategisch entwickeln, ggf. auch im Rahmen von verbindlichen Vereinbarungen.

Kooperation heißt nach dem Verständnis des Projektes, die fachlichen Kompetenzen und Ressourcen anderer Hilfesysteme kennen zu lernen und besser zu verstehen, ihre fachlichen Standpunkte zu erfahren und sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen.

Der Gewinn für die Netzwerkpartner ist, dass das Projekt den Teilnehmenden eine intensive Begleitung und Unterstützung anbietet und als verlässlicher Ansprechpartner agiert. Dieses Angebot erhöht nicht nur die Chancen der Teilnehmenden, sondern auch die der anderen Akteure im Unterstützungssystem. Es birgt somit die Möglichkeit der gegenseitigen Bereicherung für alle.

An der ersten Online-Netzwerkkonferenz des Projektes am 10.03.2022 nahmen 15 Vertreter*innen aus 12 verschiedenen Institutionen öffentlicher und freier Träger aus den Bereichen Soziales, Gesundheit, Sport sowie Bildung und Kultur, die im Landkreis tätig sind, teil.

Darauf folgten zahlreiche persönliche Gespräche mit potentiellen Netzwerkpartnern, die durchweg in einer offenen, zugewandten und kooperativen Atmosphäre stattfanden.

Nachdem sich nach Projektbeginn bereits erste fallbezogene Arbeitskontakte herausbildeten, ist das erste größere Netzwerktreffen – Sommercafé am 07.09.2022 in der Kreisvolkshochschule Prenzlau mit voraussichtlich fünfundvierzig Vertretern und Vertreterinnen aus zwanzig Institutionen geplant.

4. Individuelle Überleitung, Anschlussperspektive nach Austritt aus dem Projekt

Es gab bereits einen Austritt aus dem Projekt als Übergang in eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit.

Zu erarbeiten sind kurz- bis mittelfristig Verfahren, die eine „warme“ Übergabe in das Fallmanagement beschreiben, da sich weitere konkrete Austritte ankündigen:

- als Übergang in die Erwerbsunfähigkeitsrente
- als Übergang in eine Umschulungsmaßnahme
- als optionaler Übergang in eine Erprobungsphase über den Arbeitgeberservice,

womit in allen genannten Fällen die Ziele des Projektes erreicht wären.